

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gelp.
Anzeigenzeile 15 A., die Restan-
zeile 40 A. Bei unverändert Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechender
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Beilen-Abzählung. Offerten-
zeichen od. Ausf. durch die Exp. 26 A.

Nr. 106.

Montag, den 7. Mai 1917.

71. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung.

Betr. Schweigepflicht des Hilfsdienstpflichtigen usw.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Befestigungs-
stand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsge-
setzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mit
militärischen Dienst verbundenen — im Einvernehmen mit
dem Gouverneur — auch für den Befestigungsbereich der Festung
Dillenburg:

1. Den bei militärischen Dienststellen auf Grund
des Hilfsdienstgesetzes oder freiwillig ehrenamtlich oder gegen
Vergütung beschäftigten Zivilpersonen ist es verboten, an-
deren Personen über Art und Gegenstand ihrer Tätigkeit
in der militärischen Dienststelle oder über die ihnen auf-
grund dieser Tätigkeiten bekannt gewordenen Tatsachen Mit-
teilung zu machen, wenn sich die Pflicht zur Geheimhaltung
aus der Natur der Sache oder aus einer besonderen
Anweisung der militärischen Dienststelle ergibt.

2. Dieses Verbot bleibt auch nach der Beendigung
des Dienstverhältnisses bei der militärischen Dienststelle be-
stehen.

3. Zuwiderhandlungen, sowie Aufforderung oder An-
weisung zu Zuwiderhandlungen werden, soweit die bestehenden
Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Um-
stände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk.
bestraft.

Dillenburg a. M., den 24. April 1917.

Vertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Bekanntmachung

Fällen von Edelkastanienbäumen.

Auf Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den Be-
festigungsstand vom 4. Juni 1851 und der Abänderung die-
ses Gesetzes vom 11. 12. 1915 wird unter Aufhebung der
Verordnung vom 16. 3. 1916 Nr. 13 b Nr. 5620/1410
folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Fällen von Edelkastanienbäumen aller Art ohne
vorherige schriftliche Genehmigung des zustän-
digen Regierungspräsidenten — im Großherzogtum Hessen
des Ministeriums des Innern —, in dessen Bezirk die Bäume
stehen, ist verboten.

§ 2.

Die Genehmigung kann erteilt werden:
wenn die Besitzer der Bäume den Nachweis liefern,
dass die Kriegesbedürfnisse in Berlin 23. 9.
Bubapferstraße 11/12, das ihr angebotene Holz kauft,
wenn aus wirtschaftlichen Gründen das Fällen der
Bäume zweckmäßig erscheint. In diesem Falle hat der
Regierungspräsident bezw. das Großh. Hess. Minister-
ium des Innern vor Erteilung der Genehmigung die
Zustimmung des stellv. Generalkommandos einzuholen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden, wenn nicht die
Bäume eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit
Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 4.

Vorstehende Anordnungen treten am 5. Mai 1917 in
Kraft.
Dillenburg a. M., den 4. Mai 1917.

Vertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Verstärkter Ausweisungswang für den Aufenthalt in dem deutsch-holländischen und deutsch-belgischen Grenzgebiet.

Die für den Grenzverkehr an der deutsch-holländischen
und deutsch-belgischen Grenze zuständigen deutschen Behörden
haben darauf hin, dass auch zum Aufenthalt im deutschen
Grenzgebiet — neben dem vorchriftsmäßigen Reisepass oder
Personalausweis — ein besonderer „Erlaubnischein“ zum
Verlassen des Grenzstreifens erforderlich ist.

Personen, welche den Grenzstreifen vom Inland her be-
suchen, bedürfen hierzu für jeden Kreis einer Erlaubnis-
schein, ausstellenden Landratsamtes, welche nur zeitlich begrenzt
nur bei nachgewiesener dringender Notwendigkeit er-
teilt wird.

Der Antrag ist unter Beifügung eines Zeugniszeug-
nisses für den dauernden Wohnsitz des Antragstellers zu-
ständigen Ortspolizeibehörde an das für das Reisegiel in
Kommende Landratsamt unter Einfindung von 50 Pf.
Gebühr zu stellen.

Der ohne den vorgeschriebenen „Erlaubnischein“ in dem
Grenzgebiet angetroffen wird, hat Strafe und Zwangs-
maßnahme auf eigene Kosten zu gewärtigen.

Personen, welche — ohne im Grenzgebiet selbst Auf-
enthalt zu nehmen, — die belgische oder holländische Grenze
zum Fernverkehr überschreiten, bedürfen des oben
beschriebenen „Erlaubnischeins“ nicht.

Dillenburg a. M., 28. April 1917.

Vertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der stellv. Kommandierende General des Stabes:
de Graaf, Generalleutnant.

Eierverteilung.

Die Gemeinde-Sammelposten in den Uberschuh-Gemein-
schaften haben bis auf weitere Weisung keine Eier abzu-
geben, sondern zur Verfügung des Kreises zu halten.

Dillenburg, den 5. Mai 1917.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Mai 1917.

Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich, Graf Rüdern,
v. Stein, Dr. Bischoff, Dr. Solf.

Erster Punkt der Tagesordnung sind die beiden Inter-
pellationen über Elbaförderung.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, der Reichs-
kanzler sei bereit, die Interpellationen im Laufe der nächsten
zwei Wochen zu beantworten.

Die Vorlage über den Gehaltentaxen des Kaiser-Wil-
helm-Kanals wurde in dritter Lesung verabschiedet. Hierauf
wurde die Beratung über die Verwaltung des Reichs-
heeres fortgesetzt.

Abg. Haab (fortsch. Sp.): Die heldenhafte Haltung
unserer Truppen im Westen verdient unseren Dank, für den
Worte nicht ausreichen. Unseren Dank müssen wir auch
zum Ausdruck bringen in einer praktischen Betätigung zu
Gunsten der Truppen.

Oberst v. Friedberg: Der Kriegsminister hat bereits
seinen Standpunkt zu den Verhandlungen klargestellt und hat
seinen Worten auch schon Taten folgen lassen, indem er An-
ordnungen an die Generalkommandos erging, um dem
Unwesen zu steuern. Der Schaffung von Soldatenheimen
steht die Militärbehörde sehr wohlwollend gegenüber.

Generalarzt Schulzen: Der Wunsch für die Land-
sturmsärzte, eine militärische Division zu schaffen, wird dem-
nächst erfüllt werden. Es wird ein Landsturm-Arzt-Korps
im Anschluss an das Sanitäts-Offizier-Korps gebildet werden.

Abg. v. Behn (kons.): Besonderen Dank gebührt jetzt
unseren Kämpfern in der Luft. Die kräftigen Worte, die der
Chef des Ernährungsamts in seinem Aufruf gefunden hat,
kann man unterschreiben.

Abg. Held (nfr.): Auch meine Partei hat volles Ver-
trauen zu dem Kriegsminister. (Beifall.) Ebenso kann das
Volk Vertrauen zu ihm haben, denn er ist hervorragend als
Soldat und Mensch. Unsere Landwirtschaft hat für unsere
Ernährung Ungeahntes erreicht, aber sie kämpft fortwährend
mit dem Futtermangel. Deshalb muß mehr Urlaub ge-
währt werden.

Abg. Sir (Ztr.): Auch meine Partei bringt dem Kriegs-
minister volles Vertrauen entgegen.

Abg. Kohn (soz. Arbeitgem.) wendet sich gegen den
Aufruf des Generals Gröner an die Streikenden. Herr von
Kessel hätte seine Beredsamkeit verbieten sollen.

Staatssekretär Dr. Helfferich weist entschieden die
Ablehnungen und Enthaltungen des Abg. Kohn zurück.
Welch einen Eindruck muß diese Rede im Ausland machen.
Wenn die Adressat dieser Streiks verhaftet worden sind,
so geschah dies von Gottes Rechtswegen. Dr. Kohn hat die
Sache so dargestellt, als ob unsere Regierung am Kriege
schuld sei. Er hat nicht den Schatten eines Beweises dafür
erbracht. Schuld sind nur die verantwortlichen Männer
unserer Gegner. Wir haben das Äußerste getan, um diesen
Krieg zu vermeiden. Der Reichskanzler ist kein Schwächling.
Wir haben in der 11. Woche uns dafür eingesetzt, das neue
Kampfmittel erst zu gebrauchen, wenn die Situation dafür
gekommen war. Die Ausführungen Dr. Kohns können nur
aufreizend wirken. Herr Kohn hat erklärt, er unterstütze
den Streik. Damit beweisen Sie Ihre vaterländische Ge-
finnung Herr Kohn! (Beif. Zustimmung.) Wenn die Leute
sich an Sie wenden, so ist ihre vaterländische Pflicht, die
Leute zu beruhigen. (Sehr richtig.) Der Hungerkrieg Eng-
lands ist das unheilvollste Verbrechen der Weltgeschichte. Ich
hoffe, daß die Urheber dieses Verbrechens noch schwerer leiden
werden, als wir und daß die Zeit dazu nahe ist. (Beifall.)
Der Friede des Herrn Kohn bringt uns keinen Segen, sondern
Hunger und Not. Den Frieden, den wir haben müssen,
müssen wir uns erkämpfen. (Beifall.)

v. Gröner: Wenn wir die energischen Maßnahmen
im Falle eines Streiks anwenden würden, so brauchen wir
keinen Aufruf herauszugeben.

Kriegsminister v. Stein: Wenn Herr Kohn nachweisen
will, daß der Krieg nicht mehr gewonnen werden kann, so ist
das ein verwerfliches Bemühen, das Verwirrung anrichtet.
Herr Kohn erhält nachträglich einen Ordnungsruf.

Weiterberatung Montag 1 Uhr.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 5. Mai. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem blutigen Zusammenstoß der eng-
lischen Angriffe an der Arrasfront kam es ge-
stern nur bei Bullecourt zu größeren Infa-
nteriekämpfen. Weiter südlich des Dorfes angreifende brite
englische Massen wurden verlustreich abgewiesen.
Schwächere Vorstöße bei Lens und Fresnoy schlugen
fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10 Offiziere,
1225 Engländer; mindestens 35 Maschinenge-
wehre sind erbeutet.

An der siegreichen Abwehr des vierten englischen
Durchbruchversuchs haben besonders hervorragenden
Anteil: Gardetruppen, Bayern, Württemberger, Sachsen und
Badenser, sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Posen,
Schlesien, Hannover und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin hatten Vorkesskämpfe für
uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront hält die Artillerieschlacht un-
ter größtem Munitionseinsatz an. Starke feindliche Er-
kundungsvorstöße wurden an mehreren Stellen ab-

gewiesen. Um den Besitz des Winterberges (West-
lich von Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch
nicht abgeschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen
gestern morgen durch tagelanges ausgiebiges Artilleriefire
vorbereitete Angriffe von vier französischen Divi-
sionen zusammen.

Wie aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag das Ziel
des Angriffs mehrere Kilometer hinter der vorderen Li-
nie. Dank dem zähen Aushalten unserer Truppen ist es
dem Feinde aber nur an einer vorstreichenden Ecke ge-
lungen, sich im ersten Graben festzusetzen.

Westlich von La Neuville wurden vorübergehend ein-
gedrungene Franzosen unter Verlusten und 500 Gefan-
genen und mehreren Maschinengewehren wieder zurück-
geworfen.

Südlich der Aisne in den Abendstunden erneuerte
Angriffe konnten an der Niederlage nichts ändern.

Nördlich von Fresnoy misglückten erneute fran-
zösische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in
den Besitz unserer dortigen Höhenstellung zu setzen. Mit
schweren Verlusten erlitten die Franzosen vorüber-
gehend südlich von Raucourt geringen Gelände-
gewinn. Gegenangriffe brachten unsere Infanterie wieder
in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Ueber
100 Gefangene wurden zurückgeführt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer beiderseitiger Erkundertätigkeit keine Ereignisse
von Bedeutung.

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge und 1 Fessel-
ballon. Durch Fliegerangriff bei Ostende wurde eine
größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militäri-
scher Schaden ist nicht angedeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Lebhaftes russisches Artilleriefire zwischen Nowel und
Stanislaw veranlasste entsprechendes Vergeltungsschießen.

Mazedonische Front:

Im Gernabogen, westlich des Doiran-Sees
und in der Strumaniederung lebte die Artillerie-
schlacht zu einzelnen Tagesstunden auf.

Der erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Berlin, 5. Mai abends. (W.B. Amtlich.) Auf den
Höhen nördlich der Aisne ist eine neue Schlacht im Gange.

Großes Hauptquartier, 6. Mai. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arrasfront wurden starke englische Vorstöße süd-
lich von Lens, an der Scarpe und bei Queant zurückge-
schlagen.

Südlich von Cambrai erlitt der Engländer bei einem
für ihn erfolglosen, auf drei Kilometer Breite durch-
geführten Angriff zwischen Villers-Plouich und Comelien er-
hebliche Verluste.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruch-
versuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der Feind mit
allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen Angriff
vor, von dem er sein weitestgehendes Ziel zu erreichen hoffte.
Die abgeklärtesten Divisionen wurden durch frische, neue
Reserven herangeführt. Das Artillerie- und Minenfeuer stei-
gerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen
Richtungen die bisher größte Kraftentfaltung. Die
Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims und in der Champagne
waren die Vorläufer des neuen Durchbruchversuchs, der gestern
morgen zwischen der Aisne und Craonne auf einer Front von
35 Kilometern einsetzte. In schwerem Ringen, das bis in die
späte Nacht anhielt, ist er beendet, der Riesenschlag im
ganzen abgeblasen worden. Der Angriff, welcher
gegen die im Nahkampf von unserer heldenmütigen Infanterie
gehaltenen oder im Gegenstoß zurückgeworfenen Linien geführt
wurde, scheiterte zum Teil schon in unserem gut geleiteten
Artilleriefire. In einzelnen Stellen wird noch um den Be-
sitz unseres vordersten Grabens gekämpft. An der Royere-Ferne
liegen wir auf dem Vorhang des Chemin des Dames.

Mit besonderer Heftigkeit kämpften die Franzosen wie auch
bereits am 4. Mai ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen
Verluste gegen den Winterberg vor auf dem unsere Stellungen
von zusammengefaßtem Feuer schwerer Kaliber vollkommen
zerstört waren. Die Höhe mit den an ihrem Hang lie-
genden Dorf Chevreux blieb im Besitz des Feindes. Mehrere
hundert Gefangene sind bisher eingebracht. Wei-
tere Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen griff der Feind die Höhe 100 östlich von
La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgeblasen.

In der Champagne südwestlich von Raucourt blieben meh-
rere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4.
Mai dort eingebrachten Gefangenen haben sich auf 673 Mann,
die Beute auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnelladege-
wehre erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor der Feind
14 Flugzeuge. Zwei Ballons sind abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ueber Obessa war gestern das erste deutsche Flugzeug.

Mazedonische Front:

Das lebhafteste Artilleriefire im Gernabogen hielt an und
liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei Baralovo.

Der erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Berlin, 6. Mai, abends. (W.B. Amtlich.) Nach ihrer
geisterigen schweren Niederlage haben die Franzosen die

Angriffe bisher nicht wiederholt. Nur am Bitterberg (westlich von Graz) sind neue Kämpfe im Gange. Entgegen dem heutigen Tagesbericht über Ghebren nicht von den Franzosen genommen und ist nach wie vor fest in unserer Hand.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 5. Mai. (B.B.) Amtlich wird bekannt: **Ostlicher Kriegsschauplatz:** In der Gegend nördlich Zborow führte der Feind eine misslungene Minenexplosion durch. An der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher und südwestlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Ereignisse zur See:

Am Abend des 3. Mai setzten unsere Seeflugzeuge den größten Teil des Vagers von Sogradio in Brand, der von Triest aus nach eine Stunde nach dem Angriff sichtbar war. Feindliche, im Raume von Triest tätige Flieger erzielten keinen Erfolg. Am Abend des 4. Mai führten einige unserer Seeflugzeuge einen erfolgreichen Angriff gegen die Bahnhofsanlagen von Procera, das Castella-Mare und Ortona an der italienischen Küste sowie auf die Wassertrastanlagen des Pescara-Flusses bei Pescara-Orte aus. Von beiden Aktionen kehrten unsere Flugzeuge ohne Verluste zurück.

Flottenkommando.

Wien, 6. Mai. (B.B.) Amtlich wird bekannt: **Ostlicher Kriegsschauplatz:** Keine besonderen Ereignisse. **Italienischer Kriegsschauplatz:** Heute Nacht gelang es unserer Patrouille, nächste Götze in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Neues Neues.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 5. Mai. (B.B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen und südlich von Doiran zeitweilig lebhaftes Feuer der feindlichen Artillerie verschiedener Kaliber. Im übrigen an den Frontabschnitten der einzelnen Artilleriefronten. — Rumänische Front: Bel Tullen Gewehrfeuer.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 5. Mai. (B.B.) Generalstabsbericht. An der Front herrscht Ruhe. Auf der Kaukasusfront: Auf unserem äußersten rechten Flügel verfuhr eine feindliche Aufklärungsabteilung in Stärke von 100 Mann einen Ueberfall gegen unsere Postenlinien. Nach einhelfständigem Gefecht war der Feind gezwungen, sich in südlicher Richtung zurückzuziehen. Sonst auch auf dieser Front Ruhe bis auf das wirkungslose feindliche Artilleriefeuer gegen unseren linken Flügel, das auch gestern fortgesetzt wurde. An der Sinai-Front ist die Lage unverändert. Außer leichtem Artilleriefeuer ist keine Kampfaktivität zu melden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 5. Mai, nachmittags: Südlich der Oise scheiterten feindliche Versuche gegen unsere kleinen Bäume am Südwestrande des Hochwaldes von Gout in unserem Sperrfeuer. Am Chemin des Dames große Tätigkeit der Artillerie auf der Front von Braye en Vaonnois-Hautville. Im Laufe der Nacht machten die Deutschen südlich der Aisne heftige Gegenangriffe gegen das Dorf Craonne und die gestern von uns eroberten Stellungen. Alle Anstrengungen des Feindes brachen an dem Widerstand unserer Infanterie. Unser Maschinengewehr- und Artilleriefeuer fügte den Angreifern, die an seinem Punkte an unseren Linien herankommen konnten, sehr schwere Verluste zu. Die Zahl der von uns in dieser Gegend gemachten Gefangenen erreicht 25, darunter 9 Offiziere, von denen einer ein Bataillonskommandeur und einer ein Artillerieoberstabschef ist. Südöstlich von Berry au Bac wurden die Deutschen, die gestern Abend durch einen starken Gegenangriff unsere Stellungen östlich der Höhe 108 zu nehmen versuchten, nach lebhaftem Kampfe zurückgewiesen. Unsere Linie wurde vollständig gehalten. Nach neuen Meldungen versuchte der Feind nordwestlich von Reims infolge unseres gestrigen Angriffs heftige Gegenunternehmungen mit Infanterie. Der Kampf war ganz besonders erbittert. Unsere Truppen wiesen die mit großen Beständen geführten feindlichen Gegenangriffe wiederholt zurück. Abends versuchten erhebliche deutsche Reserven, die aus Aulnoy kamen und in die Schlacht geworfen wurden, erfolglos eine mächtige Anstrengung. Unsere schweren und Feldbatterien brachen den Angriff, der den Feind schwere Verluste kostete. Wir stellten auf diesem Teile der Front zwei neue Divisionen auf. Die Gefangenen, die wir seit gestern machten, betragen, soweit wir ihre Zahl bis gestern festgestellt haben, 700, abgesehen von den 25 an anderer Stelle erwähnten. In der Champagne begann gestern Abend in der Gegend des Cornillet-Berges nach hartem Artilleriekampf eine heftige Schlacht. Wir räumten östlich dieses Berges und auf den Nordhängen des „Planden-Berges“ vor. Mehrere Versuche des Feindes, die mit Unterstützung von zwei französischen Divisionen, die alle erst kürzlich an dieser Front eingetroffen waren unternommen wurden durch unser Feuer angehalten. 100 Gefangene, darunter ein Offizier blieben in unserer Hand, was die Gesamtsumme der gestern gemachten Gefangenen auf über 1000 bringt. Zwischen Auberive und Novatin erzielten vier feindliche Handstreichs kein Ergebnis.

Italienischer Bericht vom 5. Mai. Im Altipso-Becken lebhafteste Tätigkeit der Artillerie. Die unserer verursachte eine heftige Explosion auf den Hängen des Monte Seluggio, die des Feindes schoss auf den Gipfel einer Einheitsabteilung, die deutlich die Schutzhaken erkennen ließ. An der karnischen Front lebhafteste Artillerietätigkeit des Feindes, die in den letzten Tagen heftiger war und gestern ein wenig schwächer. Auf dem Karst griffen nach heftiger Feuerbereitschaft feindliche Abteilungen unsere vorgeschobenen Linien auf dem Dofso-Rain an. Sie wurden mit empfindlichen Verlusten abgewiesen. In der Nacht vom 4. zum 5. Mai bewarfen feindliche Flugzeuge Götze mit Bomben, ohne Menschenleben zu vernichten oder Schaden anzurichten.

Der Krieg zur See.

Berlin, 6. Mai. (B.B. Amtlich.) Die hierüber über die Ergebnisse unserer Sperrgebiets-Kriegsführung im Monat April eingelaufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe von einer Million Brutto-Registertonnen an Schiffsverlusten überschritten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 6. Mai. (B.B. Amtlich.) Versenkt wurden: Sieben Dampfer und fünf Segler mit 32500 to, davon 10 Schiffe im englischen Kanal. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: englischer Dampfer „Quanto“ (4470 to) mit einer Holzladung, die englische Dreimastbarke „Arctura“ mit Holz nach

Greenock, der Schoner „John W. Peara“ und der frühere deutsche Segler „Edwards“, der französische Dreimastbarke „Lamancha“, ein großer, grau bemalter Dampfer mit zwei Schornsteinen und zwei durchlaufenden Promenadendecks, ein unbekannter schwerbeladener Dampfer und ein unbekannter bewaffneter Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie ein unbekannter abgefeindeter, nicht geleiteter Dampfer. Ueber schon früher erfolgte U-Bootserfolge sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die englischen Dampfer „Abury“ (3730 to), „Vena“ (2463 to), der Landdampfer „Teresa“ (4778 to) mit Petroleum, ein unbekannter, wahrscheinlich englischer Frachtdampfer, anscheinend mit Stützgut, u. a. Wolle, und ein englischer vollbeladener Frachtdampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 5. Mai. Die Admiralität teilt mit: Ein Zerstörer alten Typs ist am Mittwoch im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. Ein Offizier und 61 Mann werden vermisst.

Haag, 5. Mai. (H.) Indische Blätter teilen mit: In Batavia traf die Meldung ein, daß der „Persus“ von der Ozeanlinie in der Nähe von Sabang torpediert wurde. Ein anderer Bericht sagt, daß ein deutsches Kapererschiff im Indischen Ozean, vor allem in der Nähe von Colombo Minen gestreut habe. In der Malakka-Straße und auf Mauritius seien die Lichter abgeblendet worden, woraus zu ersehen sei, daß Gefahr drohe. Die „Sumatra Post“ meldet, daß bei Sbo Soumaweh einige Minen anspülten. Die niederländischen Schiffe erhielten die Warnung, 12 Seemeilen von Diamant Point entfernt zu bleiben.

Rotterdam, 6. Mai. (T.L.) Der holländische Dampfer Reptun wurde gestern früh 20 Seemeilen vom Reichsschiff Noordvinder torpediert und versenkt. Die Mannschaft ist gerettet und auf der Insel Schouwven gelandet.

Die Beschießung Juaras durch ein deutsches Tauchboot.

Berlin, 6. Mai. (B.B.) Auf der See von Juara (Trapolis) liegt, umgeben von einer Menge kleiner Boote, der bewaffnete italienische Munitionsdampfer „Candia“ und ist mit dem Bombardement seiner Munition beschäftigt. Ein wohlgeleiteter Torpedoschuss des untergetauchten und unbemerkt herankommenden deutschen U-Bootes trifft den Dampfer mittschiffs und mit einer geradezu ungeheuerlichen Detonation fliegt das halbe Schiff in die Luft. An Land, nur ungefähr 500 Meter ab, versammelt sich eine große Menschenmenge, die Zeuge dieses grandiosen Schauspielers wird. Das U-Boot dreht etwas ab, taucht dann wieder auf und beginnt nun die Beschießung der militärischen Anlagen der Stadt. 2500 bis 3000 Meter vom Strand entfernt, sind die beiden Forts, die Fliegerbatterien und die großen Kasernenanlagen mit der Funkstation auf dem Tache und mit vielen davor sich bewegenden Soldaten deutlich auszumachen. Es kam bald festgestellt werden, daß die Beschießung außerordentlich wirkungsvoll ist; ebenso wird beobachtet, daß die Wurfkörper, die deutlich zu sehen ist, nicht beschädigt ist. Die feindlichen Batterien erwiderten inzwischen das Feuer; die Geschosse schlugen bald in nächster Nähe des U-Bootes ein. Dabei taucht das Boot, nachdem circa vierzig Granaten versenkt sind, und nimmt seinen Kurs wieder fort. Bei dieser Unternehmung wurden von dem U-Boot außerdem noch versenkt: Der tunesische Segler „Abel Razif“, die italienischen Segler „Cinque Drobore“, „Alessio“ und „Cecco“, ebenso in der Nacht, von Trapolis kommend, ein großer vollbeladener Zerstörer, der von dem italienischen Schlepper „Progreffo“ nach Juara geschleppt werden sollte. Der Schlepper hatte zunächst die Absicht, davonzulassen. Als aber das U-Boot längs der Küste ging und den Schlepper aufbörte, zu stoppen, versuchte die Besatzung, in dem bereitgehaltenen Boot in der Dunkelheit zu entkommen. Die Besatzung wurde festgehalten und an Bord geholt. Sämtliche Italiener hatten sich aus U-Bootangst sinnlos betrunken und flohen um ihr Leben. Sie durften wieder in ihr Boot klettern und erhielten die Erlaubnis, an Land zu rudern.

Der Luftkrieg.

Die Engländer haben ein Flugzeuggeschwader von freiwilligen Fliegern zusammengeführt, das ausschließlich auf die Vernichtung des erfolgreichsten deutschen Fliegers Mittelmeeres-Fliegers von Richtofen, der bereits 52 feindliche Flieger abgeschossen hat, ausgeht. Der Flieger, dem der Abschuss oder die Gefangennahme von Richtofen gelingt, erhält das Victoria-Kreuz, Beförderung, ein eigenes Flugzeug als Geschenk, 12.000 Pfund Sterling und einen besonderen Preis von der Flugzeugfabrik, deren Flugzeug der Flieger benutzt. Bei dem englischen Geschwader soll ein Kinospieler mitfliegen, der den ganzen Vorgang zwecks späterer Verwendung im britischen Meeresfilm kinematographisch aufnehmen soll. Wir empfehlen für dieses Unternehmen einige Fesselballons mit Tribünenplätzen hoch zu lassen, sowie einige Spezialdauerflugzeuge mitzuschicken. Die Kampfstärke von Richtofen wird sicher dafür sorgen, daß die Vorstellung interessant verläuft. (B.B.)

Berlin, 5. Mai. (B.B.) Vizefeldwebel Sebastian Jekner, der im Heeresbericht mehrfach anerkannt genannt wurde, ist im Luftkampf an der Westfront gefallen. Jekner, der von Hebert Bayer war, gehörte zur Jagdstaffel von Richtofen und war hier einer der erfolgreichsten Jagdflieger. Er hat insgesamt 12 Luftsiege errungen. Sein Andenken wird mit unter den tapfersten in der Geschichte des Luftkrieges genannt werden.

Genf, 5. Mai. (H.) Die Beschießung von Gernah durch deutsche Flieger am Dienstag Abend hat nach den französischen Zeitungen nahezu eine Stunde gedauert und hatte starke Wirkungen. Man zählt 6 Tote und 7 Schwerverwundete.

Kriegsziele der Mittelmächte.

Budapest, 5. Mai. (T.L.) Der „Pester Lloyd“ erhält von Wiener informierter Stelle eine längere Erklärung, welche das Blatt „Kriegsziele der Mittelmächte“ betitelt, und an leitender Stelle veröffentlicht. Es wird darin vor allem festgelegt, daß die Meinung, als ob zwischen den Mittelmächten in der Auffassung über die Kriegsziele ein Gegensatz entstanden wäre, irrig sei. Dann heißt es weiter: Entstanden ist der irrige Eindruck offenbar dadurch, daß jener Teil der deutschen Presse, der so ziemlich seit Kriegsbeginn für ein Programm weitgehender Annektionen eintrat, mit den Kriegszielen, die Graf Czernin für Österreich-Ungarn gegenüber Rußland bekannt gab, nicht einverstanden ist. Die Ueberannektionsisten in Deutschland führten gegen den Reichskanzler die bittersten Reden und niemand konnte sich darüber wundern, daß sie in dem Grafen

Czernin, der sich dem russischen Gegner gegenüber zu annektionslosen Programmen bekannte, nicht übermäßig geneigt sind. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß das die Politik und für das Verhältnis der Regierungen zu bedeuten hat. Weiter wird in der Erklärung festgestellt, daß die Regierungen der Mittelmächte sich der Ueberzeugung in ihrer Kriegs- und Friedenspolitik unbedingt fühlen. Die Mittelmächte haben, heißt es dann, im Dezember 1916, ihren gemeinsamen Feinden mitgeteilt, daß zu Verhandlungen über einen ehrenvollen, das Kaiserreich und die Entwicklungsmöglichkeiten der Kriegsmächte sicherstellenden Frieden bereit wären. Die Mittelmächte leben in einem seit mehr als drei Jahrzehnten bestehenden Bündnis von unvergleichlicher Innigkeit und haben einander auf 100 Schlachtfeldern des größten aller Kriege gelobte Treue bewiesen. Alle Verdröhnungskunst der Intente wird nicht vermögen, an dieser grundlegenden Tatsache auch nur im mindesten zu rütteln. Ein weiterer Beweis für die vollständige Uebereinstimmung ist, daß die Mittelmächte keinen Augenblick daran gedacht haben, den sozialistischen Parteien ihrer Länder irgend welche Hindernisse bei der Schließung der Stockholmer Konferenz in den Weg zu legen.

Kriegsschiffe für Beniselos.

Basel, 5. Mai. Habas meldet aus Saloniki: Eine Beifung der französischen Regierung hat der griechische Marineminister und Oberkommandant der Seestreitkräfte befohlen, zwei griechische Zerstörer an die provisorische Regierung zu übergeben. Die beiden Schiffe erhalten griechische Offiziere und Besatzungen und werden die Verbindung der provisorischen Regierung mit den ihrer Hoheit unterstehenden Inseln aufrecht erhalten.

Die Kriegserklärung Chinas?

Basel, 6. Mai. Habas berichtet aus Peking: Das Kabinett erklärte sich einstimmig zu Gunsten der fortigen Kriegserklärung an Deutschland.

Amerika.

Basel, 6. Mai. Die Agencia Stefani meldet aus Washington: Der Schatzsekretär übergab dem italienischen Botschafter eine Milliarde als Anleihe der amerikanischen Regierung an Italien.

Basel, 6. Mai. Dabos berichtet aus Washington: Demnächst dürfte eine Anleihe abgeschlossen werden, nach den Erklärungen des Finanzministers Mac Donalds im Namen „Liberty Loan of Peace“ tragen und zur Bekämpfung der Autokratie verwendet werden.

Amsterdam, 6. Mai. (B.B.) Nach dem „Algemeen Handelsblad“ wird aus New York gemeldet, daß der Sekretär Lansing mit Bassett, Sir George Grey, Admiral de Chair, Sir Richard Greyford, dem kommerziellen Beirat der britischen Botschaft, dem Vorsitzenden des Schiffsverkehrs Denman, den amerikanischen und vielen britischen Sachverständigen über die Schiffsfrage verhandelt. Ueber die Verhandlungen wird nichts veröffentlicht, aber es wird allgemein angenommen, daß jeder mögliche Trud ausgeübt werden wird, um den Handelsverkehr zu beschleunigen und den für die atlantische Fahrt verfügbaren Schiffsraum zu vergrößern.

Chile.

Berlin, 6. Mai. Der englische Botschafter in London hat die Behauptung aufgestellt, daß der chilenische Gesandte in Berlin seine Forderungen vergrößert und sich binnen zwei Tagen nach Bern begeben. Diese Behauptung ist in jeder Beziehung unwahr und wird von den chilenischen Gesandten selbst als erfunden bezeichnet.

Basel, 6. Mai. Entgegen einer Meldung, daß der herige Unterstaatssekretär de Souza Santos das Portefeuille des Äußeren übernommen hätte, berichtet Dabos jetzt aus Rio, daß Rilo Pihanha zum Minister des Äußeren ernannt worden sei.

Jarich, 6. Mai. (T.L.) Der brasilianische Gesandte in Bern Rio Franke erklärte einem Mitarbeiter der Schweizerischen Telegraphen-Information, daß der zwischen Brasilien und Deutschland eine Sache und die Nachricht von der Neutralität Brasiliens unrichtig sei. Der deutsche Gesandte habe Brasiliens bereits verlassen. Der Berliner brasilianische Gesandte werde heute in der Schweiz eintreffen. Der diplomatische Bruch bedeute noch nicht die Kriegserklärung. Eine Kriegserklärung sei möglich, aber nicht sicher. Eine Entsendung von brasilianischen Truppen an die europäische Front sei unwahrscheinlich.

Dänik und der Krieg.

Haag, 6. Mai. Neuter meldet aus Port au Prince: Der Präsident sandte dem Parlament eine Botschaft in der verlangt wird, daß Deutschland der Krieg erklärt werde.

Die englische Bedrängnis.

Haag, 6. Mai. Holländische Seelen, die jetzt England zurückkommen, schildern übereinstimmend, daß die wirtschaftliche Lage Englands sehr bedrängt ist. In Hull sind die Lebensmittel sehr knapp, Getreide und Kartoffeln so gut wie garnicht zu haben. Die Exportationen sehr gering. Die Beförderung ist daher in gedrückter Stimmung. Die Beförderung eines Dampfers, eine Woche in Hull lag, erhielt pro Mann nur 1/2 Pfund frisches Fleisch in der ganzen Zeit und daneben 1/2 Pfund Fleisch. Kartoffeln waren garnicht zu erhalten. Die Beförderung eines anderen Dampfers erhielt in Newca 100 Pfund Kartoffeln an Bord, die sich die Arbeiter Schieds jedoch zurückgeben ließen, da sie keine Kartoffeln konnten. In Kirkwall erhielt die Beförderung eines Schiffes, das zwei Monate verlegt gehalten wurde, halbe Rationen. Das Brot war kaum genießbar. In London ist die Lage nicht anders. Die Teuerung wird größer. Die Mannschaft eines dänischen Dampfers, der zwei Monate dort aufhielt, bekam wöchentlich nur 1/2 Pfund Fleisch und konnte überhaupt keine Kartoffeln bekommen. In Dover herrschen die gleichen Mängel. Schaden ist dort bei dem letzten Torpedobootsangriff nicht zu sehen. Ein Dampfer begegnete auf der Fahrt zum englischen Zerstörer, der in sinkendem Zustande von Torpedobooten eingeschleppt wurde.

Bern, 6. Mai. (B.B.) Englischen Zeitungen zufolge hat die Entrüstung über die neuerliche Beschießung Kamsgate die starke Unzufriedenheit mit der Admiralität erhöht. Die Behörden von Kamsgate weigerten die Mitteilung der Admiralität, daß das deutsche Geschütz abgeschossen wurde, öffentlich anzufügen. Die geordneten Dillon und Dalziel kündigten Anträge an Parlament wegen der mangelhaften Vertreibung der von Kent an. — Der Marinefachverständige der „Mail“ schiebt die Schuld weniger den Patrouillenschiffen, Doper als denen zu, die die Anlegung des deutschen Hauptquartiers in Zeebrugge nicht verhindert haben. Von der Bahnlinie Churkilla, daß die Flotte zu kämpfen brauche, erfüllt, habe die Admiralität

den die Ansicht begünstigt, daß die defenfive Methode vorzuziehen sei. Das Ergebnis dieses Beschlusses ist, daß die defenfive Methode der Verbote sei. Es wird ein Punkt für England bilde und gegen welches ein Vorbehalt notwendig sei.

Eine Rede Aquiths.

6. Mai. Reuter meldet aus London: Aquiths hat in einer Versammlung der Liberalen in der Befreiung Russlands von den Ketten der Wirtschaft und der Wirtschaft wird unserem Kampfe Freiheit neue Kräfte einfließen. Auch die Vereinigten Staaten haben sich mit ihrer ganzen Kraft für die Freiheit begeben. Es ist dies ein alter von großer Bedeutung, der uns jedoch nicht von der Tatsache, daß wir als Volk noch den Schwierigkeiten stehen. Ueber die Freiheit brauchen wir uns nicht zu beunruhigen. Es ist notwendig, wie bereitwillig die Steuerzahler die wachsende Last zu nehmen. Mit Bezug auf die Lebensfrage und die Tauchboorgesfahr sagte Aquiths: Der 1. April 1914 bis zum jetzigen Augenblick wurde in der Welt der Welt von der Regierung größere Mengen sind gegenwärtig in ungenutztem Zustand, als jemals zuvor in der Welt. Die Regierung hat für die Freiheit gesorgt, daß England im September 1916 ab Gefrierfleisch im Werte von 20 Millionen Pfund zur Verfügung hat. In kleinen Mengen wurde aus den Vorrätern der Regierung und Panemaris vorgeführt.

Lloyd Georges Mission.

Amsterdam, 6. Mai. (Z.N.) Aus London wird berichtet, die britische Mission Lloyd Georges nach Belgien wurde infolge dringender Forderungen des Belgien, die in England nicht durchführbar waren, abgelehnt. Die von Belgien verlangten Ersatzgruppen sind nicht vorhanden, Transportverluste verursachten den Mangel an englischen Heere. Frankreich ist über die Besatzung der Belgien, weil der Abtransport nach England ist. Die beabsichtigte Reform in der Admiralität, die dem Oberkommando der Verbündeten in Verbindung diese Fragen wird Lloyd George in Frankreich

Die Zustände in Rußland.

Die Politik Miljutows.

Petersburg, 5. Mai. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Verschieden eingetroffen. Die russische Regierung hat eine Reihe von Reden zu der Volksmenge, insbesondere die Minister Miljutow und Schingarew, sowie der Finanzminister Gorko. Miljutow erklärte: Miljutow, der mit Gorko die Verantwortung der Revolution war und der dem Volk erklärte, wird niemals ein Berater an seinem Hofe sein und wird seinen Posten nur durch Gewalt verlassen. Die Rede fand warmen Beifall. Rodzianko, der dem Volk erklärte, der das freie Vaterland bedroht, wurde das Volk, den Krieg bis zu einem siegreichen Ende zu führen, das des großen russischen Volkes würdig sei. Die Reden wurden warm aufgenommen. Am 6. Mai wurde eine Sitzung des Rates der Arbeiter und Soldaten abgehalten. Man kam aber zu keinem Beschlusse. Die Beratung soll morgen wieder aufgenommen werden. Bis jetzt scheint sich eine Bewegung zu Gunsten der Bildung eines Koalitionsministeriums zu bilden. Im Laufe der Nacht wohnte der ausführende Ausschuss der Arbeiter und Soldaten einer Sitzung der provisorischen Regierung bei.

Petersburg, 5. Mai. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Abends begann im Marien-Palast eine gemeinsame Sitzung der provisorischen Regierung und des ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, um die letzte Note des Robinetts über die auswärtige Politik zu besprechen. Während einer Pause in der Sitzung trat der Minister des Innern Miljutow auf den Balkon, des Palastes und hielt eine Ansprache an die Menge, die sich trotz der späten Stunde zahlreich auf dem Platz befand. Miljutow sagte: „Bürger! Als ich erfuhr, daß heute früh Manifestanten zogen mit der Aufschrift aufzogen. „Nieder mit Miljutow!“, fürchte ich nicht für Miljutow, sondern für Rußland. Was werden die Befehle unserer Alliierten sagen? Schon heute würden sie Telegramme an ihre Regierungen richten, daß Rußland seine Alliierten verraten und sich von der Liste der Alliierten gestrichen habe. Die provisorische Regierung kann sich nicht auf diesen Standpunkt stellen. Niemals wird Rußland in einen Sonderfrieden willigen. Wir erwarten daher euer Vertrauen, um Rußland auf den Weg der Freiheit und des Gedeihens zu bringen.“

Eine Desavouierung der Kriegsziele durch Kerenski.

Haag, 5. Mai. Der Londoner Korrespondent der „Irish Review“ (Wiedemot), der gegenwärtig in Rußland weilt, telegraphiert dem „Manchester Guardian“: Kerenski habe ihn gebeten, dem englischen Publikum mitzuteilen, daß er genötigt sei, den Erklärungen Miljutows zu widersprechen, da diese nicht die Ansicht der russischen Regierung wiedergeben. Allein die offiziellen Erklärungen der Regierung hätten Wert. Die russische Regierung habe beschlossen, den Alliierten mitzuteilen, daß die russischen Kriegsziele im Manifest vom 10. April dargelegt seien. In einer weiteren Mitteilung an die Regierungen der Alliierten wird die Hoffnung geäußert werden, daß es den Demokratien der alliierten Nationen gelingen werde, die Mittel zu finden, ein zweckentsprechendes Friedensprogramm zu schaffen. Der ausführende Rat der Arbeiter und Soldaten billigte die Erklärung der Regierung zu ihrer Note vom 1. Mai und betonte den Zwischenfall als erledigt.

Die Mitwirkung des Arbeiter- und Soldatenrates an der auswärtigen Politik.

Haag, 5. Mai. Reuter meldet aus Petersburg: Anhänger Lenins haben auf demonstrierende Gegner gefeuert, einer wurde getötet, andere verwundet. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg vom Donnerstag: Es wird eine Abteilung für auswärtige Angelegenheiten errichtet, die mit dem ausführenden Ausschuss des Rates der Arbeiter und Soldaten in Verbindung steht. Vorstehend ist Stobegen. Diese Abteilung soll das Ausland über die russischen Angelegenheiten auf dem Laufenden erhalten. Sie wird jeden Tag durch die Petersburger Telegraphen-Agentur Nachrichten versenden. Außerdem wird der Rat den Redaktionen der Arbeiterblätter im Ausland und den Blättern der sozialistischen Partei in Rußland die nötigen Informationen geben. Es bestand die Absicht, auch deutsche Blätter in Rußland zuzulassen. Wegen der Schwierigkeiten des Postverkehrs wurde beschlossen, jede Woche einen besonderen Kurier nach Stockholm zu senden, um die deutschen Blätter dort abzuholen.

Freilassung Kuropatkins.

Genf, 6. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet: Der General Kuropatkin, der auf Anordnung des Rates der Arbeiter und Soldaten in Haft genommen worden war, ist wieder freigelassen worden und in Petersburg eingetroffen. Kuropatkin erklärt, daß seine Verhaftung auf einem Mißverständnis beruhe. Er sei beschuldigt worden, Gewehre an die Bevölkerung verteilt zu haben, um sie zum Bürgerkrieg aufzureizen. In Wirklich-

keit habe er die Selbstverteidigung gegen die Kirschen zu ermöglichen wollen, welche allein in der Gegend von Semiretschensk während der letzten zwei Jahre 4000 Russen töteten.

Die Forderungen der Muhammedaner.

Stockholm, 6. Mai. Nach „Rustoje Slowo“ zeigt die muhammedanische Bewegung in Rußland eine großartige Anlage. Den Führern der Bewegung in Turkestan schrieb das zeitweilige Zentralkomitee der russischen Muhammedaner in Petersburg folgende politischen Forderungen vor: Sofortige Entfernung aller von der alten Regierung eingesetzten Beamten; Garantie, daß auch die nationalen Minderheiten gewisser Gegenden eine entsprechende Vertretung in den Landesverwaltungen auf dem Boden der Gleichberechtigung erhalten; taktischer Anschluß aller östlichen Verwaltungen an die Haltung des Arbeiter- und Soldatenrates; Aufhebung sämtlicher Verwaltungsmaßnahmen, die nach dem System Kuropatkins Turkestan als russische Kolonie behandeln.

Zusammenstöße in Petersburg.

Petersburg, 5. Mai. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der ausführende Ausschuss des Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ist von neuem zusammengetreten, um über seine Haltung betr. die Note der vorläufigen Regierung an die Alliierten zu beschließen. Während der Sitzung wurde der Ausschuss benachrichtigt, daß zahlreiche Arbeiter einiger Werkstätten und Fabriken in den Vorstädten die Arbeit verlassen hätten und zum Mittelpunkt der Stadt marschiert seien mit Bannern, auf denen der Rücktritt der Regierung gefordert werde. Fast sofort bildete sich eine eindringliche Gegenkundgebung zu Gunsten der vorläufigen Regierung, die den feindlichen Manifestanten entgegenzog. Die Regierungsbefehle begannen die Gegenpartei, in der sich einige Tausend mit Gewehren bewaffnete Arbeiter befanden, zu ermahnen, die vorläufige Regierung zu unterstützen. Während der Unterhandlungen schickten sich einige der ungestümsten Regierungsbefürworter an, die Fahnen mit den Aufschriften „Nieder die Regierung!“ herabzureißen, was von Seiten der erkrankten bewaffneten Arbeiter Schüsse hervorrief, denen einige Personen zum Opfer fielen. Der ausführende Ausschuss schickte sofort Vertreter in die Stadt, um weiteren Zusammenstößen vorzubeugen und die Manifestanten beider Parteien aufzufordern, geduldig den Ausgang der Verhandlungen zwischen der vorläufigen Regierung und dem Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten abzuwarten.

Parlamentarisches.

Berlin, 4. Mai. Der Handels- und Gewerbeausschuss des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit dem Antrag fürbringer (nll.), wonach die Regierung erwägen soll, ob nötigenfalls unter Mitwirkung der preussischen Seehandlung und unter Beteiligung von Staatsmitteln ein Bankinstitut für Gewährung von Schiffsdarlehen auf preussische Handelschiffe zu errichten sei. Abg. fürbringer führte aus, daß nach dem Wunsche der Beteiligten die Beleihung vom Reich in die Hand genommen werden möge, schon um aus der Abhängigkeit von holländischen Finanzinstituten herauszukommen, die bisher das nötige Geld zu hohen Zinsen hergegeben hätten. Jetzt bestehe die Aussicht, daß die „Deutsche Versicherungsbank G. m. b. H.“ die Finanzierung in Deutschland übernehmen werde, wenn ihr die Seehandlung dabei helfe. Ein Regierungsvertreter vermochte zu dem Antrag noch nicht endgültig Stellung zu nehmen, wenn er auch die starke Befürwortung der deutschen Schiffahrt mit holländischem Geld anerkannte. Der Ausbau eines solchen Finanzinstitutes zu einem Schiffahrtshypothekendarlehen setzte die Lösung der Frage von Schiffshypotheken als Inhaberpapiere nach dem D. G. A. voraus. Nach weiterer

Glückspilz von Hohengörschen.

Novelle von Alwin Römer.

Dachstuhl verboten

(A. Fortsetzung.)

Das Annes Mutter war das Schicksal nach dem lichtscheitlichen Verheirathen alsbald freundlicher begnügt. In der jungen in Dertingen hatte die erste Wirtschaftlerin wieder entlassen müssen. Bedenke zwei Monate bei ihm geblieben. Vinger konnte sie die Einkünfte im ländlichen Pfarrhause nicht ertragen. Es war er. Hatte sie doch vorher in einer Pension das Leben. In der fast ständig zwanzig und noch mehr. Gegen eine höhere Mittelschule versetzt wurden. Gegen die ländliche, lachende, klammernde und störende war der alte Pastor stumm wie ein Siebenschläfer. Und das war ihr nach und nach doch ein bißchen werden gegangen. Die Frau Kantor Helling durfte ihren Platz rücken und den alten Herrn nun doch noch ein bißchen nehmen. Die Lust in Hohengörschen war für den abtrünnig gewordenen Stellmacher. Er war es als eine große Erleichterung. Und trotzdem verlor er, an dem Hause vorüber zu gehen, dessen tiefstehendes nach immer wie ein zu großes Gnomenhäutchen auf der hohen Gemäuer lag. Es ihm doch, als blühten die kleinen Fenster der geschlossenen Haustür wie vorwurfsvolle, stumm die Augen an, so hat er sich auch eingeredet hatte, daß im Recht gewesen zu sein und geschickt behandelt. Im liebsten hätte er Hohengörschen gleichfalls verlassen. Der Grundwert befriedigte ihn längst nicht mehr. Da war der Gasthof in Hofdorf zu verkaufen. Nur fünftausend Angeld verlangte der Besitzer. Das hätte ihm. Aber der alte Kollfink wollte nicht anbelangen. Es war zu unsicher. Strang sollte lieber sein Geschäft verkaufen. Adersbach bauen und kleine Halbschäfer, wie die Bauern sie gern hatten. Von der Gastwirtschaft er zu wenig. Und die Marie gleich garnichts. Darüber wurden sie lange nicht einig und der Hochzeit. So lag sich ein paarmal wie von selber hinaus. Zwischen ihnen wuchsen seine Hoffnungen auf den Besitz des kleinen Geldes, das wohlverwahrt in der Geldkiste des Antikars schlummerte, obgleich der gewinnbringende es für eine „Affenscheide“ erklärte, daß es die Zeit über keine Zinsen tragen sollte. Der Verkäufer kam auch in der Folgezeit nicht zum Vorschein. Es war, als sei er wie vom Sturmwind durch die Gegend weggelassen worden und habe keine Erinnerung, wo er seine wertvolle Verleumdung verloren haben. Sicherlich war es ein Ausländer gewesen, der sich nachforschungen so gut wie nichts versprochen. Und ein dazu, daß er den Verlust verschmerzen konnte, ohne sich darüber zu verlieren. Als das erste halbe Jahr der Wellefrist vergangen war, im Dorf für ausgemacht, daß Wilhelm Strang, dieser, die ständige Summe im Dezember einstreichen mit seinem Kauf, würde er in zehn Jahren so viel Geld im

würde. Er bekam sogar schon etwas geliehen darauf. Weil ihm die Arbeit garnicht mehr schmecken wollte und er alle paar Wochen einen anderen Gasthof ansehen mußte, der zu verkaufen war, so nahm er Darlehen auch tapfer in Anspruch. Diebstahl war der Grund der Bereitwilligkeit. Und da Wilhelm Strang ein guter Gast war, und versprochen hatte, seine Hochzeit bei ihm zu halten, nahm er nicht Widerstand wie der alte Kollfink, sondern begnügte sich mit ehrsüchtigen fünf Prozent.

Im Oktober schüttelte ihm jeder glückwünschend die Hand, wenn er ihm längere Zeit nicht begegnet war. Und er fühlte sich nachgerade, als habe er das große Loos gewonnen und müsse nur noch ein paar Wochen auf die Auszahlung warten. Mit dieser sich immer mehr festigenden Vorstellung aber wuchs sein Eigenwille, nicht allein dem Vater gegenüber, der ihn mitunter an die Arbeit mahnte, sondern auch im Lager der Kollfinks, die für seine Kaufpläne kein Geld locker machen wollten und ihn auf die Pfriesterei verwiesen, die ja nun bald sein Eigentum sein würde.

Sechstes Kapitel.

Eines Morgens ging die Kunde durch Hohengörschen: Der Schmied ist diese Nacht gestorben. Der Schlag hat ihn getroffen!

Es erhob sich ein großes Wehklagen um den Alten. An seinem Gelde lebte so mancher Träne. Aber sein Gehörte war trostlos und vollzählig. Denn für den Leichenschmaus war Vorsorge getroffen im Testament. Das hatte der Amtschreiber rechtzeitig verraten.

Da er keine Leibeserben hatte, ging sein Vermögen in alle Hände. Denn Kollfink und Kollfink waren in Fülle vorhanden. Und er hatte sie nach Reizung und Laune beachtet.

Was davon im Dorfe blieb, kam an die Kollfink-Kinder. Und Marie, die dem Schmied höchst nach den Bart gegangen war, konnte sich rühmen, besonders reichlich zu erben.

Das hatte kein Mensch geglaubt. War Schmied Dankel doch nur ein Halbbruder der Kollfink gewesen, während in Genthin die Kinder seiner rechten Geschwister lebten! Die „betrübt“ Erbin ging dafür auch in doppelt tiefer Trauer und konnte sich nicht genug tun in schmerzlichen Mienen und fliehenden Tränen während der Beerdigung. Dabei rechnete sie sich vernünftig aus, daß ihr Wert auf dem Heiratsmarkt beinahe auf das Dreifache steigen sei. Und daß sie nun eigentlich etwas Besseres verlangen könne als einen einfachen Stellmacher.

Wenn der „Wille“ nicht ein so schmucker Junge gewesen wäre und seine sechs Tausendmarktscheine so gut wie in der Tasche hatte, war weiß, ob sie sich jetzt nicht doch noch einmal besinnen und anderswo umschauen nach einem flotten Bauernsohn gehalten hätte!

Wilhelm Strang indes schwamm in einem Meer von Selbstzufriedenheit und Daseinsfreude. Was für ein bedeutungsvoller Kerl war er doch! Wie planvoll hatte er sich sein Leben zu gestalten gewußt! Wie ruhig und sicher durfte er seine Zukunftswege wandeln! Wenn er halbwegs Glück hatte

zu haben, daß sie in Berlin von ihren Zinsen leben konnten, er und die Marie!

Herrgott, waren das Ausflüchte! Berlin, Berlin, mit seinem Trübel, seinem Glang, seinen Freuden!

Er hatte Rot, sein feierliches Kirchhofsgesicht während der Grabrede des Pfarrers nicht durch lachende Vorfreude zu entbeilen. Am liebsten abzulenken, studierte er die Grabstätten, die seinen Augen erreichbar waren. Das gab immerhin einen kleinen Dampf, wenn auch der Tod für ihn, den Lebendwühlenden, noch kein Wahnergebot zeigte.

„Joachim Taupitz“ las er mechanisch und rechnete an den Kalenderangaben das Alter aus. „Achtzig Jahre! ... Achtzig Jahre! Und du bist vierundzwanzig! Das ist noch ein langer, prächtiger Weg! Gott sei Dank!“ sagte er sich. Sein Blick glitt weiter. Ueber ein Kindergrab. Da war die Dichterle der Bürgenengel gewesen.

Ach ja, verglichen kam vor. Aber kaum bei Erwachsenen. Er hielt es mit dem alten Taupitz. Haha! Wenn es ging, wollte er neunzig werden und noch älter.

Der Pfarrer sprach währenddessen den letzten Segen über den alten Weizkragen. Wilhelm Strang hörte nichts davon, obwohl er wie die Männer alle den Hut vors Gesicht hielt. Ueber die Fremde fort las er eine weitere Inschrift, die von einem schlüchternen Steinkreuz auf liebevoll gepflegtem Gruftengel blühte:

„Robert Helling, ... Kantor zu Hohengörschen.“

Eine heiße Blutwelle stieg ihm ins Gesicht und ein Rebel legte sich vor seine Augen. In das dumpfe Rollen der Schollen mischte sich für ihn der schillernde glühende Schlag des eigenen Herzens.

Das war Annes Vater. Wie dumm daß seine Augen gerade daran hätten hängen müssen! Bierzig Jahre war er nur alt geworden. Aber man hatte ihn gern gehabt und im Gedächtnis behalten. Denn er war ein guter Mensch gewesen. Immer frohgelaunt, nachsichtig und hilfsbereit, bis ans Ende! Auf ihn hatte er besondere Stücke gehalten, weil er gewedter gewesen war als die Kameraden aus den Bauernhöfen und den Tagelöhnerkaten! Wie oft war seine magere Schulmeisterhand ihm über den Nachschädel gefahren, um ihn aufzuwecken für eine richtige Antwort: eine schnell gelöste Aufgabe. Und gebastelt hatte er mit ihm, kleine Mühlräder für das Quellschiff im Vorkriegsloß drüben, Weiterführungen dreihäufige Rädchen für die Laubendächer und anderes. ... Ein Seufzer hob seine Brust. Denn nun mußte er an die Anne denken! Wo sie sein mochte? Wie es ihr ging? Ob sie ihn sehr verachtete? Wo kam bloß das alberne Wort her? Trübsal sah stülpte er den Hut wieder auf. Nein, sie hatte nicht den geringsten Grund, sich zu heiligen. Ihr Wille war es gewesen, daß er gegangen war. Hätte sie ihn nicht zurückrufen können, anstatt sich beleidigt in die Kammer einzuschließen, weil seine schweren Sorgen von damals ihn ein bißchen in Erregung gebracht hatten?

Nein, wirklich, er hatte sich nichts vorzuwerfen! Und alle weiteren Erinnerungsfäden schroff durchschnitten, schritt er an der Seite der sich tief erschüttert gebenden Marie würdevoll vom Kirchhof zum Leichenschmaus.

Besprechung, in der gründliche Prüfung der ganzen Frage und Schaffung eines Schiffshypothekenrechtes verlangt wurde, wurde einstimmig beschlossen, die weitere Beratung des Antrages zu vertagen.

Lokales.

Verbot des Fällens von Edelkastanienbäumen. Am 4. Mai 1917 ist eine an Stelle der Verordnung vom 16. 3. 1916 III b Nr. 3620/1410 tretende Bekanntmachung betr. das Verbot des Fällens von Edelkastanienbäumen erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in dem amtl. Teil der heutigen Nummer und durch Anschlag veröffentlicht.

Anbau der Hülsenfrüchte, namentlich der Wintererbse. Die Hülsenfrüchte spielen in der Kriegswirtschaft eine besonders bedeutsame Rolle, weil sie dank ihres hohen Eiweißgehaltes am besten geeignet sind, das Fleisch zu ersetzen. Erbsen, Linen, Bohnen enthalten rund 20 Proz. verdauliches Eiweiß, während Weizen und Roggen kaum 10 Proz. davon aufweisen. Da sich aber das Eiweiß bei den Getreidearten nur in den äußersten Zellschichten des Kornes befindet, geht der größte Teil desselben beim Mahlen in die Mele, kommt also der menschlichen Nahrung garnicht zugute. Bei den Hülsenfrüchten sind dagegen diese wertvollen Nährstoffe im ganzen Korn gleichmäßig verteilt und ihre Vorbereitung beschränkt sich — wenn eine solche überhaupt vorgenommen wird — auf die Entfernung der äußeren harten Schale, die nur wenig Nährstoffe enthält. In Friedenszeiten wurden zur menschlichen Ernährung herangezogen einmal die Linen, die aber von der deutschen Landwirtschaft im Großbetriebe kaum angebaut werden und die deshalb in beträchtlichen Mengen vom Ausland, namentlich von Russland, eingeführt wurden. In Deutschland beschränkt sich ihr Anbau in der Hauptsache auf Hessen, Thüringen und Franken. Daher kommt es auch, daß ihre Bestände während des Krieges so schnell zusammengeschnitten sind. Die Bohne, d. h. die Busch- oder Krappbohne, ist in der Hauptsache auf den garten- und feldmäßigen Gemüsebau angewiesen und wird in Deutschland in größerem Umfange nicht angebaut. Die weißblühende Saaterbse hat von jeher den Markt beherrscht, weil sie im landwirtschaftlichen Großbetriebe in vielen Varietäten angebaut wird. Sie ist aus der rotblühenden Felderbse, der Peluske, hervorgegangen, was sich schon darin zeigt, daß man bei der Saaterbse häufig Rückfälle zur rotblühenden Felderbse beobachten kann. Im Kriege haben sich diese Verhältnisse gänzlich verändert. Zunächst wurde die Ackerbohne, auch Pferde- oder Saubohne genannt, zur menschlichen Ernährung herangezogen. Ihre Verwendung zur menschlichen Ernährung beschränkte sich zu Friedenszeiten auf die Herstellung von Bohnenmehl, das namentlich in Süddeutschland dem Speisemehl beigemischt und mit diesem verbacken wird. Außerdem liefern ihre Abarten die im Westen so beliebten „dicken Bohnen“ in halbreisem Zustand als Gemüse. Es hat sich aber gezeigt, daß sich die Ackerbohne, wenn sie geschält, also ihrer äußeren harten Schale beraubt wird, zur Herstellung schmackhafter und nährstoffreicher Gerichte ausgezeichnet eignet. Die Wicke, d. h. die gewöhnliche Sommerfrucht, ist früher zur menschlichen Ernährung überhaupt nicht verwendet worden; sie ist aber hierzu in hervorragender Weise geeignet, wenn sie nur vorgewässert wird; sie wird zu diesem Zweck zunächst einen Tag unter kaltes Wasser gesetzt, am zweiten Tag wird das erste Wasser abgeseigt und durch neues ersetzt, sie wird sodann einen weiteren Tag unter Wasser stehen gelassen und ist nach dem Abgießen des zweiten Wassers zur Zubereitung fertig, da sie durch die Wässerung ihren bitteren Geschmack verloren hat. Die aus ihr hergestellten Gerichte sind von den Vinsengerichten kaum zu unterscheiden. Dasselbe gilt von der Peluske, der gewöhnlichen rotblühenden Felderbse. Sie ist als Sommerfrucht von jeher in Form von Gemenge aller Art, namentlich im preussischen Osten, für Futterzwecke in großem Umfange angebaut, zur menschlichen Ernährung aber nur in einzelnen Gegenden gebraucht worden. Sie hat vor der weißblühenden Saaterbse den Vorzug, daß sie viel geringere Anforderungen an den Boden und das Klima stellt und daher auch viel sicherer ist, als die Saaterbse. Sie wird daher auch wohl Sondererbsen genannt. Die gewöhnliche, als Sommerfrucht angebaute Peluske hat kein pralles rundes Korn wie die Erbsen, sondern ein Korn mit eingedrückter rungliger Oberfläche. Bekannt ist, daß sowohl von der Saaterbse als von der Felderbse oder Peluske einzelne Varietäten als Winterfrucht angebaut werden; von der großen Praxis wurde ihnen aber bisher keine Beachtung geschenkt. In der Felderbse ist insbesondere darauf hinzuweisen, daß es eine Winterpeluske gibt, die sehr sicher ist, auch auf leichteren Böden wächst und sehr hohe Erträge liefert. Sie hat ein pralles rundes Korn von der Größe der gewöhnlichen Saaterbse, von grauer, gepunkteter Farbe, das nach vorhergegangener Wässerung Gerichte liefert, die im Geschmack von Vinsengerichten kaum zu unterscheiden sind. In Dohlem wurde im Jahre 1916 ein aus Roggen und Winterpelusken bestehendes Gemenge auf 27 Morgen angebaut, das auf den Morgen 1466 Zentner Körner lieferte, die zu 60 Proz. aus Winterpelusken bestanden. Für die Kriegswirtschaft kann der Anbau der Winterpeluske nur in dem Umfange in Frage kommen, in dem Saatgut zu beschaffen ist. Das vorhandene Saatgut sollte aber zur Aussaat kommen. Bei der bestehenden Notwendigkeit, die heimische Wirtschaft vom Ausland unabhängig zu machen, wird aber auch der Anbau der Winterpeluske in Zukunft nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, weil sie im Gegensatz zur Saaterbse auch auf ganz leichten Böden befriedigende Erträge liefert und wesentlich sicherer ist als die Sommerpeluske. Unsere Saatgutzüchter, die sich in den letzten Jahren Jahrzehnten mit regem Eifer und gutem Erfolg der Züchtung guter Hülsenfrüchte sorgend zugewendet haben, werden in der nächsten Zukunft auf dem Gebiete der Hülsenfruchtzüchtung eine besonders ausgiebige Betätigung entfalten können. Die zum Anbau als Winterfrucht geeigneten Varietäten sollten dabei volle Berücksichtigung finden.

Beförderung. Gefreiter Wilhelm Michel, Sohn der Witwe Carl Michel von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Unteroffizier befördert.

Provinz und Nachbarschaft.

Niederische, 5. Mai. Dem Unteroffizier Louis Hild wurde die Deutsche Tapferkeitsmedaille verliehen. Der Pianist Louis Hild wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, melden, an drei Tagen der Woche zu schließen.

Weylar, 6. Mai. Die Leiche der seit einigen Tagen vermissten Haushälterin Wilhelmine Ochs von hier ist in der Bahn aufgefunden worden.

Frankfurt, 4. Mai. Oberrichter Müller und Gemeindevorsteher Witte haben ein bewegliches, zusammenlegbares und leicht tragbares Bademaß erfunden, dessen Verwendung gegenüber dem bisherigen feststehenden Bademaß außerordentliche Vorteile bietet. Das neue Maß kann während

der Beladung der Güterwagen angelegt werden, verhindert damit das fast regelmäßig vorkommende „Ueberladen“ der Wagen und macht das lästige und zeitraubende Hinfahren der Wagen nach dem feststehenden Bademaß unnötig. Außerdem fallen fortan die häufig vorkommenden Beschädigungen der festen Bademaße durch zu hoch oder zu breit geladene Wagen vollständig fort.

Aus dem Sauerlande. Vor wenigen Tagen sind aus Münster sechs 15- bis 16-jährige Lehrlinge, Söhne achtbarer Eltern, unter Witname bedeutender Geldmittel die sie ihren Eltern weggenommen hatten, ausgerückt. Nach ihrem Neben wollten sie in den Wäldungen bei Arnberg Höhlen bauen und ein „Mäuerleben“ führen. Zu diesem Zweck sollen die Burschen außer dem Gelde 17 Anmachwürste, sechs Brote und einige Schieferchen mitgenommen haben. Zwei davon sind infolge Streitigkeiten den Genossen untergekommen und mit Jagdarten 2. Klasse ausgerüstet in Weichde in einen Zug zur Wandreise nach Hamm eingestiegen, wo sie von einem Kriminalbeamten in einem Abteil 2. Klasse festgenommen wurden. Die beiden Flüchtlinge sind ihren Eltern wieder zugeführt, während von den anderen noch jede Spur fehlt. (Eleg. Btg.)

Wettervorhersage für Dienstag, 8. Mai: Meist heiter und trocken, Tagtemperatur anstehend, nachts kühl.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 7. Mai. (A. B.) Es verkauft zuverlässig, daß die für landwirtschaftliche Arbeiten beurlaubten englischen Soldaten am 1. Mai auf telegraphischen Befehl von General Haig zurückberufen worden seien. Der Transport der Truppen zur Front solle so schnell wie möglich erfolgen.

Genf, 7. Mai. Die Yvonne Blätter melden aus Athen: Die Verbandesgesandten weigerten sich auf Grund neuer Weisungen, die Bildung des Ministeriums Salinis zu unterstützen.

Genf, 7. Mai. Infolge des Kohlenmangels in Paris beschloßen die Gasanstalten, wie die Blätter

H. d. Textilel verantwortlich: Schriftleiter B. Weder.

Buchhalter

mit längerer Praxis für sofort gesucht. Auf Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbitet

Rud. Hering, Holzhausen, Preis Eingen.

Zusatz-Brotkarten

(nur an Bürgermeisterämter abzugeben) vorrätig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Hochträgliche Westwälder Kuh

zu verkaufen bei Gasthof Strömmer, Ranzenbach.

Metallbetten an Privat- und öffentl. Kat. frol. Holzrahmenmatr., Kinderbett, Eisenmöbelfabrik Suhl.

Besseres älteres ev. Mädchen oder Frau

in Küche und Haushalt erfahren und tüchtig, gesucht. Angeb. an die Geschäftsstelle unt. A. Z. 1680.

Zuverlässiges Alleinmädchen, das Kochen kann, wird zu älterem Ehepaar bei gutem Lohn gesucht.

Frau Jung, Wiesbaden, Franz-Abstraße 12.

Ein in Haus- und Feldarbeit erfahrene, nicht zu junges Mädchen

aufs Land gesucht. Angebote unter T. O. 1662 an die Geschäftsstelle.

Ein in Haus- und Feldarbeit erfahrene, nicht zu junges Mädchen

aufs Land gesucht. Angebote unter T. O. 1662 an die Geschäftsstelle.

Ein in Haus- und Feldarbeit erfahrene, nicht zu junges Mädchen

aufs Land gesucht. Angebote unter T. O. 1662 an die Geschäftsstelle.

Ein in Haus- und Feldarbeit erfahrene, nicht zu junges Mädchen

aufs Land gesucht. Angebote unter T. O. 1662 an die Geschäftsstelle.

Ein in Haus- und Feldarbeit erfahrene, nicht zu junges Mädchen

aufs Land gesucht. Angebote unter T. O. 1662 an die Geschäftsstelle.

Ein in Haus- und Feldarbeit erfahrene, nicht zu junges Mädchen

Städtisch-Febru- und Futtermittelverkauf.

Dienstag, 8. Mai, Verkauf von Weichkäse bei A. G. Gutbrod u. Heinrich Schärer.

Mittwoch, 9. Mai, Ausgabe von Fagbohnen auf Abschnitt 22 der Lebensmittellisten, auf den Kopf 250 gr. in den Geschäften von A. G. Gutbrod, W. Buchner, E. Heinrich und C. A. Rodius.

Ferner Dienstag, den 8. Mai von vorm. 7 Uhr an, Ausgabe der bestellten Saatgerne, gleichzeitig Verteilung der zur Verfügung stehenden Haiserschalen für Pferde, gegen Barzahlung in der Schulstraße.

Dillenburg, 7. Mai 1917. Der Magistrat.

Strassburger Münster-Geld-Lose

A. M. 3.30. 9339 Goldgew. Ziehung vom 9.—11. Mai. Hauptgewinn 75 000 30 000 20 000 M. bares Geld.

Porto 15 A jede Liste 20 A versendet Glücks-Kollekte Hoh.Daecke, Kreuznach

Eine hochträgliche Vogelsberger Kuh

zu verkaufen. Wilh. Aug. Gail 1 Ranzenbach.

Eine junge frischmelkende Ziege

zu verkaufen. Carl Weidehaus, Eimersbach.

Eine hochträgliche Vogelsberger Kuh

zu verkaufen. Wilh. Aug. Gail 1 Ranzenbach.

Eine junge frischmelkende Ziege

zu verkaufen. Carl Weidehaus, Eimersbach.

Eine hochträgliche Vogelsberger Kuh

zu verkaufen. Wilh. Aug. Gail 1 Ranzenbach.

Eine junge frischmelkende Ziege

zu verkaufen. Carl Weidehaus, Eimersbach.

Eine hochträgliche Vogelsberger Kuh

zu verkaufen. Wilh. Aug. Gail 1 Ranzenbach.

Eine junge frischmelkende Ziege



Feuerwehr Dillenburg Übung.

1. Pflichtfeuerwehr: Dienstag, 9. Mai, abends 6 1/2 Uhr beim Steighaus.

Mit Ausnahme der Viehtransporteure haben Mannschaften zu erscheinen. Zu spätes Erscheinen wird bestraft. Nur begründete Entschuldigungen werden auf dem Rathaus angenommen.

2. Freiwillige Feuerwehr: Donnerstag, 10. Mai, abends 7 1/2 Uhr beim Steighaus. Zu spätes Erscheinen und Fehlen wird bestraft.

Dillenburg, den 7. Mai 1917. J. B. Richter, Die Polizeiverwaltung, Oberbrandmeister. Der Bürgermeister.

Unholz-Versteigerung

Donnerstag, den 10. Mai, morgens 10 kommen auf dem hiesigen Gemeindezimmer Holz zum Verkauf:

District 20, Stof: 11 Eichenstämme—7,42 fm. 6 Ahornstämme—3,42 fm.

District 23, Gewannholz. 692 Fichtenstämme 4r Klasse—123,24 fm. 240 Fichtenstgn. 1r Kl., 335 2r, 280 3r.

District 10, Wildweiberhaus. 57 Fichtenstg.—23,13 fm., 20 Fichtenstgn. 1r Kl. Totalität District 8; 9, 15.

58 Fichtenstämme—42,47 fm. 27 Km. Fichten-Nachschneit u. Anapl. 2,4 m. Man bittet das Holz vorerst einzusehen.

Rangenaubach, den 3. Mai 1917. Der Bürgermeister.

Th. Ferber, Siegen

Cölnerstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art.

Telefon Nr. 1264.

Arbeiterinnen gesucht

Wir suchen sofort 15—20 Mädchen zu leichter in unserer Steinfabrik. Die Arbeit ist nicht gefährlich. Es kommt nur Tageslohn in Frage. Zeit von 7 1/2—12 und 1—6.

Halgerer Hütte, Akt.-Ges., Halger

Verkaufe zwei frischmelk. Ziegen.

Adolf Ludwig Senkel, Mandeln.

Zwei weiße Ziegen Lämmer zur Zucht zu verkaufen. Matbach 5.

Größere Partie Erbsen = Reib zu kaufen gesucht. Von wem jagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädhchen für leichte Arbeit in Druckerei gesucht. Druckerei Richter.

Für die Bekundung inniger Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Adolfine Dönges

sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Familien Dönges.

Dillenburg, den 7. Mai 1917.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinem lieben, unvergesslichen Sohn, Enkel und Neffen

Friedrich Ullmann

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 25. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Um stillen Beileid bittet Frau Karl Ullmann Witwe.

Dillenburg, den 6. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr von Matbachstraße 15 aus statt.

100 Maurer

für sofort gesucht. Meldungen:

Baubüro Hering, Würgendorf.